

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 23

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

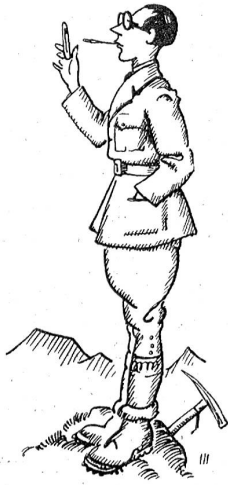
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Schlapperlaubi



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.



Berggrätzel.

Es klettert wagemütig
Ein Wesen himmelnan,
Und niemand kann exgründen
Ist's Wädel oder Mann?

Hornbrille, Zigarette,
Windjacke, Brust ganz flach,
Trozt es in Pluderhosen
Jedweden Ungemach.

Und dann noch Wadenbinden
Und große Nagelschuh,
Erklettert's gleich der Gemse
Die allersteifste Fuh.

Doch jetzt am Gipfel oben,
Blickt's nicht zuerst in's Land,
Es nimmt den Taschenspiegel
Vor allem gleich zur Hand.

Daran erkennt man süßlich
Sofort zu jeder Frist:
Daß dieses Lebewesen,
Ein „weiblich“ Wesen ist.

Dha.

Emusikalischji Familie.

Mendlech sy d'Zänster im Plainpied vo me ne heimelige Huus a dr Chälchebärgstrafz wieder offe gsi und d'Machbasilüt hei sech rächt greut wieder fründlechi Gsichter, schöni Umhäng und Granium z'gesech bis-a-bis, anstatt geng nume die geschlossene Läden. Dr Rentier Metter isch mit syr einzige Tochter Laura dieß Jahr länger als sünsch a dr Riviera blibe, wil d'Zytigen und Briefe brichtet hei, dr Winter trybis jez no rächt ruuch i dr Schwyz und hol nache was er im Jenner versuunt heigi. I Metters Garte hei du scho d'Amäle gungen und Crocus, Beieli und Schneeglöggli bliiht und jede Tag het neu Frühlingswunder bracht.

Währeddäm die beide Süttli sy furt gsi, sy im zwöite Stock anderi Mieter yzoge. „Alfred Chünig“ isch am Briefschafte gstande. Ds Breneli, ds alte Meitli, wo scho n es par Tag vor syr Herrschaft isch us hym Dorf umecho für z'heizen und aufz'rume, het bald gwüßt z'erzelle es syge zwo Brüeder und die jungi Frau vom einte. Beid Brüeder syge uf ne re Bank; eine syg no ledig und heiße Herr Erich.

Nach es par Tage sy sech die nöie Huuslüt bi Metters cho vorstelle und hei en überuus e gueten Yndruck gemacht. Es wird's wol niemer verarge, daß sech d'Laura rächt intressiert het für dän hübsch und liebeswürdig Erich. Mit süßezwänzgi Jahr saht halt ds wyblech Härz oepnen

einisch a chlei urlijig z'pöpperle vor Angst wagem blybe syge, und mi luegt däm Gsüehl z'süüre so viel me cha.

Meters hei du bald drüber abe d'Anstandsvisiten umegeß und hei's rächt schön und heimelig gfunde bi Chünigs.

Zu Laura's heimlechem Beduuren isch es bi däne zwo Wütsch blibe. Mi het sech öppen im Huusgang oder im Garten fründlech grüßet und es par Wort g'rebt. Aber das isch Alles gfi.

Underdese isch es geng schöner und werner worde und dr Frühlig het sech Müthig gä, sy alte guete Rennomeh, wo i de letschte Jahre ganz bedäntlech gwaggelet het, wieder z'verbessere. Wösch, Wetterjunnete, Ufepuhete sy a dr Tagesornig gfi. Ueberall het me d'Voränster us- und d'Zalousie yghänkt und d'Blüt het gwüß o flyßig drfür g'orget, daß sech die liebi Sunne söll fröie i hälli Stuben und glänzigi Chuchine yne z'luege. Wenn sie numen o liberal hätt dörfen i fröhlich Härzen schyne; aber das isch leider Gott nid möglich.

Ei Abe wo Metters i dr Beranda gässe sy, hei sie zum erste Mal ghört, daß bi Chünigs obe gar prächtig Klavier gspielt wird; luuter klassisch Sache. Weidi sy müßli still gfi und hei nachhär nid gnue chünne rüchme. D'Laura het im Geist dr Erich gesech wie n-er schwärmerisch Beethoven und Chopin spielt und er isch e re richtig geng idealer vorcho.

Mi het scho chünne dr Garte benuge, so herrlech isch ds Wätter gfi. Metters hei dr Gasse gno im Gabinetli. Sie hei grad a Chünigs Balcon use gseh. Ds Chpärkli isch duße gstanden und het sech gsünnelet. Du het me ghört meisterhaft es Schuberts Impromptu spiele.

„Eisch also richtig dr Herr Erich!“ het's giublet i Laura's Härz. Gly deusuf isch dr Chünigler o use cho, d'Frau Chünig isch yne gange und jez hei Metters „Lieber ohni Wort“ vom Mendelssohn ghört, prächtig vorreit.

Dr Papa Metter het nid anders chünne als ei Tag dem Herr Erich ds Kompliment z'mache, wie schön är spielt, sie syge alli ganz entzückt. Ds dr Brueder o chünni, het er du no gfragt. „Ja, mir spielen Alli“, isch d'Antwort gä.

Meters hei sech geng meh gfröit a däne prächtige Kunzärt und hei gfunde, das syge wirklech gottbegnadete Süttli.

Was hätt doch d'Laura drum gä, wenn sie se-einisch hätt dörfen ylade; sie hei ja o-n-es Klavier gha. Aber sie het doch nid dörfte dr Vorschlag mache.

Ei Tag het es Auto ghalte vor em Huus, und die beide Brüeder Chünig sy mit e-re-n eltere Dame-n-usgftiege. Ds Breneli het bald vrnoh, daß es d'Mamma Chünig sygt; gar überuus e nätti, agnami Dame, wie d'Agathe, Chünigs Meitli, dem Breni brichtet het.

Sie isch dm Herr Metter o so vorcho, wo-n ihm se d'Süßn vorgstellt hei. Sie isch vo Spanie z'Wißite cho, wo sie z'Barcelona a me ne ledige Suhn d'Huushaltig gfliehet het. Wil sie sich uf dr Reis e chlei erchektet het, isch sie die ersti Zyt nid usgange. Dr Papa Metter isch e Namittag wie gwöhlich mit dr Laura im Garte gässe; du sy die drei Zunge vo Chünigs mit enand i d'Stadt gange-n-und d'Mamma het ne grounten uf em Balcon.

Züß Minute speter het me dobe n e Rhapodie vom Bizet ghört. „Seß los du, Laura, d'Mutter spielt o und zwar so großartig wie die Andere!“ het dr Papa gseit und beidi sy ganz ergriffe gfi. Wo denn a isch im väterleche Gmüet weppis vorgange.

Dä guet Ma het agfange vor sech häre z'stuene. Zersich hübschli und du geng düttlecher isch ihm dr Gebante cho, er wär doch no lang nid z'alt zum Hüttate; mit zwöiteßzigi syg eine doch no e jüngerer Ma. Er het sech gseit, wenn d'Laura hütrati, so wär's zum Stärke längwylig, wenn

er mit em alte Breni alleini müßet huuse. D isch ihm die hübschi fründlechi Mutter Chünig vorgeschwärt und geng meh und meh isch's ihm vorcho, die chünni ds Glück und d'Sunne wärde vo hym Lätzesabe.

„Ach wie himmlisch wär das, wenn sie mir de so schön wärd vorspiele,“ het er sech gseit und ganz sälig dry gluegt drby.

Es isch aber nid nume bi de sälige Blide blibe; es isch dr Laura bald vorcho, dr Papa thäte sech nöien undereinisch so zwägdböggele, strähl sech so jugedlecher und tryb Luxus mit dr Sunntig-Grabatte, i die-n-er jez alli Tag ds Pärteli gsteckt het.

Sie het ihm zwar nüt dörfte bür ha. Het sie nid ihri Haar viel meh la ondulieren als fruecher und geng die schönste Blusli treit und am Papa für nöiji Halschueh und e ganz moderne Guet Bild hättlet? Und isch sie nid mänglich hinder em Umhäng gstande und het büreglücklet und bäumelet für-e-n Erich z'gseh?

Dr Papa het sech vorgnoh, sobald er einisch mit dr Wittwe-n-überobe z'rede chünne, so well er ihre de säge:

„Frau Chünig, dir spielet alli chüniglech!“ Ach wie het sech dän Guet gfröit, das sälber erfundene geistryche Bonmot ag'bringe. Aber ds Schickal het ihm die Fröid grunfam vergället.

Aber und d'Laura hei na par ne Tage gseh, daß d'Mamma Chünig mit ihre dri junge Süttli geit ga spaziere; dr Erich het-e-re dr Arm gä. Die zwöi hei nid g'ahnet, daß ne zwöi Anderi nacheluege, und daß en ältere Papa schalus isch uf ne junge Ma, und e jüngerer Tochter uf ne Wittwe mit graue Haare.

D'Laura het speter am Papa vorgläse-n-im Garte-n-usse.

Undereinisch — was isch das? — erdtnt dobe d'„Vorgesimmung“ vom Grieg. Fasch hätt dr Papa ds Tubatphysik la falle und d'Tochter het ganz stuber dry gluegt. Sprachlos hei sie enand ag'truunt.

D'Laura het sech zersich vo ihrem Schräcke-n-erholt und het just welle säge: „Am Abend isch es“

Im glychen Augenblick isch es Auto vo n-e-re Musitaliehandlung zueche gahre. E Hurtsch isch i Garte cho und het — o Schrecke — es par Pianolplatten uf em Arm gha. Er isch cho frage, ob hie ds Herr Chünigs wohne. Dr vertäubt Herr Metter het e so ne Rolle-n-agluegt. „Ich grolle nicht“ von Schubert, isch drusse gstande.

„Aber ich grolle!“ het dr Papa zue sech sälber gseit und um das z'bewyse und hym Erger Luft z'mache, het er dr Usläufer fasch ag'schnauzt: „Die sy scho lang furtzüglet!“

Das isch sy Nach gfi. Und dobe het ds Breni ahnungslos und wacker wyter gspielt.

E. Wüthrich-Muralt.

Bärner Buntekehr.

„Im Zurgarten.“

Im Zurgarten läßt sich's fein
Im kühlen Schatten träumen;
's lebt sich bequem und angenehm
Dort unter alten Bäumen.
Von oben sieht man durch das Laub
Manch flintes Vöglein fliehn,
Und unten wird das Bild belebt
Durch die Studentenmühen.

Man sitzt dort mitten in der Stadt
Ganz unverfälscht im Grünen,
Man athmet „Landsluft“ statt dem Staub
Mit selbstzufriedenen Mienen.
Und durch das dicke grüne Laub
Kommt Sommerfarnschimmel,
Und wenn's gemittelt, flüchtet man
Sinüber in die Zimmer. Fränzchen.